

Leute Bundesratskandidatin



Bild: zVg

1992 kandidiert Karin Keller-Sutter (ganz rechts) auf der Liste der Wiler **LFDP** für den Kantonsrat.

Zur Person Karin Keller-Sutter

Geboren am

22. Dezember 1963

Wohnort

Wül

Zivilstand

verheiratet mit Morten Keller

Politischer Werdegang

1992–2000 Gemeinderätin in Wül;
1995–2000 Vorstandsmitglied Kt. St. Gallischer Gewerbeverband;
1997–2000 Präsidentin der FDP des Kt. Sg.; 1996–2000 Kantonsrätin; seit 2000 Regierungsrätin und Vorsteherin des Sicherheits- und Justizdepartementes
www.karin-keller-sutter.ch

→ **Keller-Sutter:** Nein, gegen aussen sieht man nur die Erfolge, die «Ochsentour», die ich auch durchlaufen habe, ist nicht sichtbar. Es war jene Zeit, als die erste Frauengeneration – Lili Nabholz, Vreni Spoerry, Erika Forster – bereits auf nationaler und kantonaler Ebene aktiv war.

Frauen, die zuerst Familie hatten und erst in die Politik gingen, als die Kinder gross waren. Und dann kamen jüngere Frauen wie ich, die sich direkt nach dem Studium politisch engagierten. Natürlich musste man sich zuerst einmal «hinten anstellen» und sich über die politische Arbeit bewähren.

anzeiger: Wann erwachte in Ihnen der Wunsch, die Politik zum Beruf zu machen?

Keller-Sutter: Das war auf das Jahr 2000 hin, als die FDP in der St. Galler Regierung wieder einen dritten Sitz gewinnen wollte. Die Partei hatte damals nur zwei Sitze, wir entschieden uns jedoch für eine Dreierkandidatur – und schliesslich trat ich (mit 36) gemeinsam mit Willy Haag und Hans-Ulrich Stöckli an. Und alle drei wurden in die Regierung gewählt, was für die FDP ein grosser Erfolg war. So wurde Politik

zu meinem Beruf – und nächstes Jahr habe ich bereits drei Amtsdauern in der Exekutive hinter mir und bin dann erst 48!

Schon bald nach ihrem Amtsantritt hat sie landesweit Aufsehen erregt. Unter ihrer Federführung entstand die erste kantonale Gesetzgebung zur Bekämpfung der häuslichen Gewalt, eine Pionierleistung, die in der restlichen Schweiz Schule machte. Eine klare Haltung vertrat Keller-Sutter auch mit Sondermassnahmen für rentiente Schuldner und mit der Einführung von Schnellgericht, bei denen gewaltbereite Fans unmittelbar beim Fussballstadion verurteilt werden können.

anzeiger: Ihre Haltung gegenüber gewaltbereiten Fans bei Sportanlässen führte zu schweren Drohungen gegen Ihre Person. Der Tiefpunkt Ihrer Amtsjahre?

Keller-Sutter: In Zürich sprach mich kürzlich ein jugendlicher an und sagte: «Sie sind eine gute Politikerin und ich hoffe, dass Sie Bundesrätin werden – aber von Fussball haben Sie keine Ahnung!» Woraufhin ich antwortete, dass ich nur meinen Job ma-

che. Was er dann einsah! Aber sicher, was sich in diesem Zusammenhang sonst getan hat, war ein Tiefpunkt!

anzeiger: Und was war besonders positiv?

Keller-Sutter: Es war kein einzelnes Highlight wie das Zusammenreffen mit bekannten Persönlichkeiten wie zum Beispiel Kofi Annan. Im Vordergrund steht für mich das Mitgestalten, das Mitprägen in einem Kanton und dadurch einen tiefen Einblick zu erhalten in das Zusammenleben einer Gesellschaft. Das ist ein Privileg und eine sehr schöne Aufgabe.

anzeiger: Bereits jetzt, da Sie Regierungsrätin sind, ist die Zeit, die Sie und Ihr Mann gemeinsam verbringen, eher knapp. Was haben Sie mit ihm diesbezüglich besprochen.

Keller-Sutter: Meine zeitliche Beanspruchung würde auf nationaler Ebene sicher noch intensiver sein. Ich könnte aufgrund der räumlichen Distanz auch nicht jeden Abend nach Hause kommen. Doch mein Mann hat schon vor längerer Zeit gesagt, dass er jeden Entschluss meinerseits unterstützen würde. Und man muss auch nicht so tun, als

würden Mitglieder der Regierung ihre Familie gar nie mehr sehen. Es ist eine Frage der Organisation, und da wir nur zu zweit sind, wäre dies für uns sicher einfacher.

anzeiger: Braucht es im Bundesrat ein Ostschweizer Mitglied?

Keller-Sutter: Ich bin der Meinung, dass die Regionen angemessen vertreten sein sollen, da es in unserem Land verschiedene Mentalitäten und Sichten gibt. Wir Ostschweizer sind anders geprägt und bringen eigene Sichtweisen ein. Also sollten wir diesen Sitz nicht kampfflos aufgeben.

anzeiger: Welche Erwartung haben Sie an die «neue» Bundesregierung?

Keller-Sutter: Es braucht eine teamfähige Regierung, die auch Druck von aussen aushalten kann, etwa von der EU. Und die Lösungen für unser Land – Finanzplatz, Sozialversicherungen – erarbeiten kann; und da spielt es doch keine Rolle, ob dies mit einer Frauen- oder Männermehrheit geschieht. Denn Streit in der Politik oder im Team ist keine Frage des Geschlechts, sondern eine Frage des Charakters. ■